

Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker

NEWTON/INSPEKTOR

Er zieht ihn aufs Sofa. Newton legt den Arm um die Schulter des Inspektors.

NEWTON: »Richard.«

INSPEKTOR: »Albert?«

NEWTON: »Nicht wahr, Sie ärgern sich, mich nicht verhaften zu dürfen?«

INSPEKTOR: »Aber Albert.«

NEWTON: »Möchten Sie mich verhaften, weil ich die Krankenschwester erdrosselt oder weil ich die Atombombe ermöglicht habe ?«

INSPEKTOR: »Aber Albert.«

NEWTON: »Wenn Sie da neben der Türe den Schalter drehen, was geschieht, Richard?«

INSPEKTOR: »Das Licht geht an.«

NEWTON: »Sie stellen einen elektrischen Kontakt her. Verstehen Sie etwas von Elektrizität, Richard?«

INSPEKTOR: »Ich bin kein Physiker.«

NEWTON: »Ich verstehe auch wenig davon. Ich stelle nur aufgrund von Naturbeobachtungen eine Theorie darüber auf. Diese Theorie schreibe ich in der Sprache der Mathematik nieder und erhalte mehrere Formeln. Dann kommen die Techniker. Sie kümmern sich nur noch um die Formeln. Sie gehen mit der Elektrizität um wie der Zuhälter mit der Dirne. Sie nützen sie aus. Sie stellen Maschinen her, und brauchbar ist eine Maschine erst dann, wenn sie von der Erkenntnis unabhängig geworden ist, die zu ihrer Erfindung führte. So vermag heute jeder Esel eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen - oder eine Atombombe zur Explosion.«
Er klopf dem Inspektor auf die Schulter.

»Und nun wollen Sie mich dafür verhaften, Richard. Das ist nicht fair.«

INSPEKTOR: »Ich will Sie doch gar nicht verhaften, Albert.«

NEWTON: »Nur weil Sie mich für verrückt halten. Aber warum weigern Sie sich nicht, Licht anzudrehen, wenn Sie von Elektrizität nichts verstehen? Sie sind hier der Kriminelle, Richard. Doch nun muß ich meinen Kognak versorgen, sonst tobt die Oberschwester Marta Boll.«

Newton versteckt die Kognakflasche wieder hinter dem Kaminschirm, läßt jedoch das Glas stehen.

»Leben Sie wohl.«

INSPEKTOR: »Leben Sie wohl, Albert.«

NEWTON: »Sie sollten sich selber verhaften, Richard!«

Er verschwindet wieder im Zimmer Nummer 3.

ABENDESSEN

NEWTON: »Doch ich bin nicht damit zufrieden, ein ziemlich entscheidender Umstand, finden Sie nicht? Ihre persönlichen Gefühle in Ehren, aber Sie sind ein Genie und als solches Allgemeingut. Sie drangen in neue Gebiete der Physik vor. Aber Sie haben die Wissenschaft nicht gepachtet. Sie haben die Pflicht, die Türe auch uns aufzuschließen, den Nicht-Genialen. Kommen Sie mit mir, in einem Jahr stecken wir Sie in einen Frack, transportieren Sie nach Stockholm, und Sie erhalten den Nobelpreis.«

MÖBIUS: »Ihr Geheimdienst ist uneigennützig.«

NEWTON: »Ich gebe zu, Möbius, daß ihn vor allem die Vermutung beeindruckt, Sie hätten das Problem der Gravitation gelöst.«

MÖBIUS: »Stimmt.«

Stille.

EINSTEIN: »Das sagen Sie so seelenruhig?«

MÖBIUS: »Wie soll ich es denn sonst sagen?«

EINSTEIN: »Mein Geheimdienst glaubte, Sie würden die einheitliche Theorie der Elementarteilchen - «

MÖBIUS: »Auch Ihren Geheimdienst kann ich beruhigen. Die einheitliche Feldtheorie ist gefunden.«

NEWTON (*wischt sich mit der Serviette den Schweiß von der Stirne*): »Die Weltformel.«

EINSTEIN: »Zum Lachen. Da versuchen Horden gut besoldeter Physiker in riesigen staatlichen Laboratorien seit Jahren vergeblich in der Physik weiterzukommen, und Sie erledigen das en passant im Irrenhaus am Schreibtisch.« *Er wischt sich ebenfalls mit der Serviette den Schweiß von der Stirne.*

NEWTON: »Und das System aller möglichen Erfindungen, Möbius ?«

MÖBIUS: »Gibt es auch. Ich stellte es aus Neugierde auf, als praktisches Kompendium zu meinen theoretischen Arbeiten. Soll ich den Unschuldigen spielen ? Was wir denken, hat seine Folgen. Es war meine Pflicht, die Auswirkungen zu studieren, die

meine Feldtheorie und meine Gravitationslehre haben würden. Das Resultat ist verheerend. Neue, unvorstellbare Energien würden freigesetzt und eine Technik ermöglicht, die jeder Phantasie spottet, falls meine Untersuchung in die Hände der Menschen fiel.«

EINSTEIN: »Das wird sich kaum vermeiden lassen.«

NEWTON: »Die Frage ist nur, wer zuerst an sie herankommt.«

MÖBIUS (*lacht*): »Sie wünschen dieses Glück wohl Ihrem Geheimdienst, Kilton, und dem Generalstab, der dahintersteht ?«

NEWTON: »Warum nicht. Um den größten Physiker aller Zeiten in die Gemeinschaft der Physiker zurückzuführen, ist mir jeder Generalstab gleich heilig.«

EINSTEIN: »Mir ist bloß mein Generalstab heilig. Wir liefern der Menschheit gewaltige Machtmittel. Das gibt uns das Recht, Bedingungen zu stellen. Wir müssen entscheiden, zu wessen Gunsten wir unsere Wissenschaft anwenden, und ich habe mich entschieden.«

NEWTON: »Unsinn, Eisler. Es geht um die Freiheit unserer Wissenschaft und um nichts weiter. Wir haben Pionierarbeit zu leisten und nichts außerdem. Ob die Menschheit den Weg zu gehen versteht, den wir ihr bahnen, ist ihre Sache, nicht die unsrige.«

EINSTEIN: »Sie sind ein jämmerlicher Ästhet, Kilton. Warum kommen Sie nicht zu uns, wenn Ihnen nur an der Freiheit der Wissenschaft gelegen ist? Auch wir können es uns schon längst nicht mehr leisten, die Physiker zu bevormunden. Auch wir brauchen Resultate. Auch unser politisches System muß der Wissenschaft aus der Hand fressen.«

NEWTON: »Unsere beiden politischen Systeme, Eisler, müssen jetzt vor allem Möbius aus der Hand fressen.«

EINSTEIN: »Im Gegenteil. Er wird uns gehorchen müssen. Wir beide halten ihn schließlich in Schach.«

NEWTON: »Wirklich? Wir beide halten wohl mehr uns in Schach. Unsere Geheimdienste sind leider auf die gleiche Idee gekommen. Geht Möbius mit Ihnen, kann ich nichts dagegen tun, weil Sie es verhindern würden. Und Sie wären hilflos, wenn sich Möbius zu meinen Gunsten entschlösse. Er kann hier wählen, nicht wir.«

EINSTEIN (*erhebt sich feierlich*): »Holen wir die Revolver.«

NEWTON (*erhebt sich ebenfalls*): »Kämpfen wir.«

Newton holt die beiden Revolver hinter dem Kamingitter, gibt Einstein dessen Waffe.

EINSTEIN: »Es tut mir leid, daß die Angelegenheit ein blutiges Ende findet. Aber wir

müssen schießen. Aufeinander und auf die Wärter ohnehin. Im Notfall auch auf Möbius. Er mag der wichtigste Mann der Welt sein, seine Manuskripte sind wichtiger.«

MÖBIUS: »Meine Manuskripte ? Ich habe sie verbrannt.«

Totenstille.

EINSTEIN: »Verbrannt?«

MÖBIUS (*verlegen*): »Vorhin. Bevor die Polizei zurückkam. Um sicherzugehen.«

EINSTEIN (*bricht in verzweifeltes Gelächter aus*): »Verbrannt!«

NEWTON (*schreit wütend auf*): »Die Arbeit von fünfzehn Jahren!«

EINSTEIN: »Es ist zum Wahnsinnigwerden!«

NEWTON: »Offiziell sind wir es ja schon.«

Sie stecken ihre Revolver ein und setzen sich vernichtet aufs Sofa.

EINSTEIN: »Damit sind wir Ihnen endgültig ausgeliefert, Möbius.«

NEWTON: »Und dafür mußte ich eine Krankenschwester erdrosseln und Deutsch lernen.«

EINSTEIN: »Während man mir das Geigen beibrachte: eine Tortur für einen völlig unmusikalischen Menschen.«

MÖBIUS: »Essen wir nicht weiter?«

NEWTON: »Der Appetit ist mir vergangen.«

EINSTEIN: »Schade um das Cordon bleu.«

MÖBIUS (*steht auf*): »Wir sind drei Physiker. Die Entscheidung, die wir zu fällen haben, ist eine Entscheidung unter Physikern. Wir müssen wissenschaftlich vorgehen. Wir dürfen uns nicht von Meinungen bestimmen lassen, sondern von logischen Schlüssen. Wir müssen versuchen, das Vernünftige zu finden. Wir dürfen uns keinen Denkfehler leisten, weil ein Fehlschluß zur Katastrophe führen müßte. Der Ausgangspunkt ist klar. Wir haben alle drei das gleiche Ziel im Auge, doch unsere Taktik ist verschieden. Das Ziel ist der Fortgang der Physik. Sie wollen ihr die Freiheit bewahren, Kilton, und streiten ihr die Verantwortung ab. Sie dagegen, Eisler, verpflichten die Physik im Namen der Verantwortung der Machtpolitik eines bestimmten Landes. Wie sieht nun aber die Wirklichkeit aus ? Darüber verlange ich Auskunft, soll ich mich entscheiden.«

NEWTON: »Einige der berühmtesten Physiker erwarten Sie. Besoldung und Unterkunft ideal, die Gegend mörderisch, aber die Klimaanlage ausgezeichnet.«

MÖBIUS: »Sind diese Physiker frei ?«

NEWTON: »Mein lieber Möbius. Diese Physiker erklären sich bereit, wissenschaftliche Probleme zu lösen, die für die Landesverteidigung entscheidend sind. Sie müssen

daher verstehen«

MÖBIUS: »Also nicht frei.« *Er wendet sich Einstein zu.* »Joseph Eisler. Sie treiben Machtpolitik. Dazu gehört jedoch Macht. Besitzen Sie die?«

EINSTEIN: »Sie mißverstehen mich, Möbius. Meine Machtpolitik besteht gerade darin, daß ich zugunsten einer Partei auf meine Macht verzichtet habe.«

MÖBIUS: »Können Sie die Partei im Sinne Ihrer Verantwortung lenken, oder laufen Sie Gefahr, von der Partei gelenkt zu werden ?«

EINSTEIN: »Möbius! Das ist doch lächerlich. Ich kann natürlich nur hoffen, die Partei befolge meine Ratschläge, mehr nicht. Ohne Hoffnung gibt es nun einmal keine politische Haltung.«

MÖBIUS: »Sind wenigstens Ihre Physiker frei ?«

EINSTEIN: »Da auch sie für die Landesverteidigung

MÖBIUS: »Merkwürdig. Jeder preist mir eine andere Theorie an, doch die Realität, die man mir bietet, ist dieselbe: ein Gefängnis. Da ziehe ich mein Irrenhaus vor. Es gibt mir wenigstens die Sicherheit, von Politikern nicht ausgenützt zu werden.«

EINSTEIN: »Gewisse Risiken muß man schließlich eingehen.«

MÖBIUS: »Es gibt Risiken, die man nie eingehen darf: der Untergang der Menschheit ist ein solches. Was die Welt mit den Waffen anrichtet, die sie schon besitzt, wissen wir, was sie mit jenen anrichten würde, die ich ermöglihe, können wir uns denken. Dieser Einsicht habe ich mein Handeln untergeordnet. Ich war arm. Ich besaß eine Frau und drei Kinder. An der Universität winkte Ruhm, in der Industrie Geld. Beide Wege waren zu gefährlich. Ich hätte meine Arbeiten veröffentlichen müssen, der Umsturz unserer Wissenschaft und das Zusammenbrechen des wirtschaftlichen Gefüges wären die Folgen gewesen. Die Verantwortung zwang mir einen anderen Weg auf. Ich ließ meine akademische Karriere fahren, die Industrie fallen und überließ meine Familie ihrem Schicksal. Ich wählte die Narrenkappe. Ich gab vor, der König Salomo erscheine mir, und schon sperrte man mich in ein Irrenhaus.«

NEWTON: »Das war doch keine Lösung!«

MÖBIUS: »Die Vernunft forderte diesen Schritt. Wir sind in unserer Wissenschaft an die Grenzen des Erkennbaren gestoßen. Wir wissen einige genau erfaßbare Gesetze, einige Grundbeziehungen zwischen unbegreiflichen Erscheinungen, das ist alles, der gewaltige Rest bleibt Geheimnis, dem Verstande unzugänglich. Wir haben das Ende unseres Weges erreicht. Aber die Menschheit ist noch nicht soweit. Wir haben uns vorgekämpft, nun folgt uns niemand nach, wir sind ins Leere gestoßen. Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden, unsere Forschung gefährlich, unsere Erkenntnis tödlich. Es gibt für uns Physiker nur noch die Kapitulation vor der

Wirklichkeit. Sie ist uns nicht gewachsen. Sie geht an uns zugrunde. Wir müssen unser Wissen zurücknehmen, und ich habe es zurückgenommen. Es gibt keine andere Lösung, auch für euch nicht.«

EINSTEIN: »Was wollen Sie damit sagen?«

MÖBIUS: »Ihr besitzt Geheimsender?«

EINSTEIN: »Na und ?«

MÖBIUS: »Ihr benachrichtigt eure Auftraggeber. Ihr hättet euch geirrt. Ich sei wirklich verrückt.«

EINSTEIN: »Dann sitzen wir hier lebenslänglich.«

MÖBIUS: »Sicher.«

EINSTEIN: »Gescheiterten Spionen kräht kein Hahn mehr nach.«

MÖBIUS: »Eben.«

NEWTON: »Na und ?«

MÖBIUS: »Ihr müßt bei mir im Irrenhaus bleiben.«

NEWTON: »Wir?«

MÖBIUS: »Ihr beide.«

Schweigen.

NEWTON: »Möbius! Sie können von uns doch nicht verlangen, daß wir ewig - «

MÖBIUS: »Meine einzige Chance, doch noch unentdeckt zu bleiben. Nur im Irrenhaus sind wir noch frei. Nur im Irrenhaus dürfen wir noch denken. In der Freiheit sind unsere Gedanken Sprengstoff.«

NEWTON: »Wir sind doch schließlich nicht verrückt.«

MÖBIUS: »Aber Mörder.«

Sie starren ihn verblüfft an.

NEWTON: »Ich protestiere!«

EINSTEIN: »Das hätten Sie nicht sagen dürfen, Möbius!«

MÖBIUS: »Wer tötet, ist ein Mörder, und wir haben getötet. Jeder von uns hatte einen Auftrag, der ihn in diese Anstalt führte. Jeder von uns tötete seine Krankenschwester für einen bestimmten Zweck. Ihr, um eure geheime Mission nicht zu gefährden, ich, weil Schwester Monika an mich glaubte. Sie hielt mich für ein verkanntes Genie. Sie begriff nicht, daß es heute die Pflicht eines Genies ist, verkannt zu bleiben. Töten ist etwas Schreckliches. Ich habe getötet, damit nicht ein noch schrecklicheres Morden anhebe. Nun seid ihr gekommen. Euch kann ich nicht beseitigen, aber vielleicht überzeugen? Sollen unsere Morde sinnlos werden? Entweder haben wir geopfert oder gemordet. Entweder bleiben wir im Irrenhaus, oder die Welt wird eines.

Entweder löschen wir uns im Gedächtnis der Menschen aus, oder die Menschheit erlischt.«

Schweigen.

NEWTON: »Möbius!«

MÖBIUS: »Kilton?«

NEWTON: »Diese Anstalt. Diese schrecklichen Pfleger. Diese bucklige Ärztin!«

MÖBIUS: »Nun?«

EINSTEIN: »Man sperrt uns ein wie wilde Tiere!«

MÖBIUS: »Wir sind wilde Tiere. Man darf uns nicht auf die Menschheit loslassen.«

Schweigen.

NEWTON: »Gibt es wirklich keinen andern Ausweg?«

MÖBIUS: »Keinen.«

Schweigen.

EINSTEIN: »Johann Wilhelm Möbius. Ich bin ein anständiger Mensch. Ich bleibe.«

Schweigen.

NEWTON: »Ich bleibe auch. Für immer.«

Schweigen.

MÖBIUS: »Ich danke euch. Um der kleinen Chance willen, die nun die Welt doch noch besitzt davonzukommen.«

21 PUNKTE ZU DEN PHYSIKERN

1. Ich gehe nicht von einer These, sondern von einer Geschichte aus.
2. Geht man von einer Geschichte aus, muß sie zu Ende gedacht werden.
3. Eine Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat.
4. Die schlimmstmögliche Wendung ist nicht voraussehbar. Sie tritt durch Zufall ein.
5. Die Kunst des Dramatikers besteht darin, in einer Handlung den Zufall möglichst wirksam einzusetzen.
6. Träger einer dramatischen Handlung sind Menschen.
7. Der Zufall in einer dramatischen Handlung besteht darin, wann und wo wer zufällig wem begegnet.
8. Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu

treffen.

9. Planmäßig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: Das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten (z.B. Oedipus).

10. Eine solche Geschichte ist zwar grotesk, aber nicht absurd (sinnwidrig).

11. Sie ist paradox.

12. Ebenso wenig wie die Logiker können die Dramatiker das Paradoxe vermeiden.

13. Ebenso wenig wie die Logiker können die Physiker das Paradoxe vermeiden.

14. Ein Drama über die Physiker muß paradox sein.

15. Es kann nicht den Inhalt der Physik zum Ziele haben, sondern nur ihre Auswirkung.

16. Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen.

17. Was alle angeht, können nur alle lösen.

18. Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muß scheitern.

19. Im Paradoxen erscheint die Wirklichkeit.

20. Wer dem Paradoxen gegenübersteht, setzt sich der Wirklichkeit aus.

21. Die Dramatik kann den Zuschauer überlisten, sich der Wirklichkeit auszusetzen, aber nicht zwingen, ihr standzuhalten oder sie gar zu bewältigen.